

**Zsuzsanna Gahse**

## **Höhenmeter**

Der Berghang, der jetzt auf mich zukommt, könnte meine Stimme entweder verschlucken oder sie zurückschlagen. Wenn er sie zurückschlägt, wird mehr aus der Stimme, doppelt oder viermal so viel, und weil der Hang jetzt immer näher rückt, schweige ich sicherheitshalber eine Weile.

Seit einigen Jahren möchte ich alles so sehen, wie es ist, so dass ich nicht versuche, jedes Ding mit etwas Bekanntem zu vergleichen.

Das Gebirge ist wirklich das Gebirge, der Berg ist der Berg, der Hügel ein Hügel und nichts sonst, niemand braucht rot zu werden, Hintergründiges ist nicht gemeint.

Das Tal ist in der Tat das Tal, schön hinzuschauen. Jetzt fahre ich seit fast einer Stunde in einer Gondel von Celerina nach Marguns hinauf, wieder zurück, schaue mich um und sehe, dass ich fahre.

Bisher habe ich nie versucht, so zu hören, wie ich zu sehen versuche. Sicher kam es zwischendurch vor, dass ich richtig hingehört habe, aber versucht habe ich das nicht, manchmal

ist es mir zufällig gelungen, ohne zu merken, dass es mir gelungen war, und jetzt, in der Gondel, hier bin ich einigermaßen abgeschottet, höre nur die lauten Kuhglocken unter mir

am Hang, hier frage ich mich in einer mir nach wie vor fremden Landschaft, was mit der Stimme in den Bergen passiert.

Der Berghang, der jetzt auf mich zukommt, könnte die Stimme verschlucken. Falls er sie aber zurückwirft, verdoppelt sich die Stimme vielleicht.

Aus: Instabile Texte. Edition Korrespondenzen 2005

**Zsuzsa Rakovszky**

## **Gespenster**

Vergangene Zeiten gibt es nicht, Vergangenes  
vergeht nicht, es wird bewahrt wie Blütenstaub  
längst verbrannter Wälder im Schlamm eines  
Teiches. Was einmal war, hat nie ein Ende:  
Hat aufgehört zu sein und hört doch nicht auf.  
Wie die Wespe in der Himbeermarmelade,  
niemand weiß, woher ihr Gesumme dröhnt,  
oder wie das Knistern des fernen Radiosenders  
in die Ritze zwischen zwei Wörter strömt,  
dann bricht schließlich ein Damm,  
das Gewebe der Gegenwart lässt nach.  
Sagen wir, eine hochempfindliche Kamera filmt  
leere Wege, schneegefleckte Weizenfelder  
und windbewegte Pfützen über Tage hinweg,  
dann lässt du den Film entwickeln und  
siehst bestürzt: Über die Felder marschieren  
Soldaten in merkwürdigen Uniformen ...  
Flüchtlinge: Auf Lastwagen und zu Fuß  
schleppen sie Koffer, schieben hochbepackte  
Kinderwagen, oder sie kommen in unendlichen  
Reihen im bloßen Hemd und hinterlassen im Staub  
und an den nassen Weinhängen keine Spuren ...

Aus: Familienroman. Gedichte. Edition Korrespondenzen 2002

*Abdruck beider Texte mit freundlicher Genehmigung des Verlags*